

Heinrich Zeise

Das Schiff der Wüste

(1858)

Am Bahnhof zu Lyon Welch' ein Gedränge! —
Um ein Kameel, gehüllt in reiche Decken,
Schaart dichter stets und dichter sich die Menge.

5 Wie kann der Anblick solche Neugier wecken,
Denn seinen Körper mühsam schleppt das Thier,
Den tiefe Wunden, halbverharscht, bedecken.

Was soll das kranke Schiff der Wüste hier
Auf Frankreichs Boden? Laßt's im Heimatlande,
Dort war es seiner Brüder Stolz und Zier.

10 Laßt's unter Palmen ruh'n im Wüstensande,
Den tapfern Abd-el-Kader hat's getragen
Bei mancher heißen Schlacht im Sonnenbrande.

15 Der Emir stand, seit seinen Kindheitstagen,
Mit diesem edlen Thier im engen Bunde,
Deß könnt ihr jeden Sohn der Wüste fragen.

Geboren ward es fast zur selben Stunde*;
Im Kreise der Familie ward's verehrt,
Und Jeder pries es laut mit frommem Munde.

* [Anmerkung im Original:] Abd-el-Kader ward 1807 zu Ghetna bei Maskara geboren.

20 Dem Knaben ward es wie ein Bruder werth,
Ihr Mahl, die Datteln, theilten sie zusammen,
Die engverbund'nen, an der Heimat Herd.

Wenn hoch im Aethermeer die Sterne schwammen,
Sah man den Knaben still und heimlich schaffen
Und grübelnd blicken in des Lagers Flammen.

25 Ihm träumte schon die Freiheit zu erraffen
Den Stämmen, die kein Band zusammenhicht,
Die kämpfend unterlagen Frankreichs Waffen.

30 Und wenn ein Knabe mit dem Schwerte spielt,
Könnt Ihr es fassen, und könnt Ihr's ermessen,
Was seine Hand und was sein Geist erzielt?

Zum Jüngling ward der Knabe unterdessen,
Sein kluges Thier trug ihn in mancher Schlacht,
Der Eine hat des Andern nicht vergessen.

35 Und wo der Kampf am wildesten entfacht,
Dahin, wo Abd-el-Kaders Arm vonnöthen,
Hat schnellen Laufes ihn sein Thier gebracht.

Es schirmte sie die Fahne des Propheten,
Sah'n sie auch oft den dürren Wüstensand,
Den nackten Kies mit ihrem Blut sich röthen.

40 Als heißer einst der Freiheitskampf entbrannt,
Und als der Held bei Sikak ward geschlagen,
Von Bugeaud's kühnen Jägern übermannt,

— Ein Schlachten war es und ein wildes Jagen, —
Da hat das Thier die beiden Lieblingsweiber

45 Des Emir's aus dem Kampfgewühl getragen.

Sie lehnten ihre schönen, schlanken Leiber
An's edle Thier, dem, stolz ob seiner Bürde,
Der Ehrgeiz einzig und allein war Treiber.

Wie schritt es leicht und fest in seiner Würde; —
50 Des Emir's denkend, der ihm lieb und theuer,
Trug's dessen größten Schatz nach sich'rer Hürde.

Des Helden Aug' glomm in Begeist'rungsfeuer,
Als mit dem Schatze naht der Kampfgefährte,
Und schmeichelnd nannt er ihn: »mein Vielgetreuer!«

55 O, wie der Emir nun sein Thier verehrte,
Sie waren eng vereint zu allen Stunden,
Dem Helden folgte es auf jeder Fährte.

Sie theilten Kampf und Sieg, der Schlachten Wunden,
Und als des Emir's Sonne blutig sank,
60 Hat fester sie Gefahr und Noth verbunden.

Das Schiff der Wüste, einst ein Segler schlank,
Jetzt drückt's die schwere Last der Jahre nieder,
Hinfällig ist's geworden, siech und krank.

Der Emir wünscht, daß sein Gefährte wieder,
65 Wie einst vor Jahren, freudig möge regen
Die kampfesmäden, die gelähmten Glieder.

Nach Frankreich schickt er, sorgsam dort zu hegen,
Sein treues Thier, den Freund in Lust und Leid,
Bewährte Aerzte sollen es verpflegen.

70 O, schöner Zug der reinen Menschlichkeit! —

So dankt das Herz des Feldherrn und des Kriegers,
Der seinen Arm dem Vaterland geweiht, —

Und Den, besiegt, doch schmückt der Kranz des Siegers.

Textnachweis:

Deutscher Musenalmanach (hg. von Christian Schad), 8. Jahrgang,
Würzburg 1858, S. 187–190.